



Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen

Digitale Teilhabe ermöglichen – Bildungspartnerschaften stärken

Das Wichtigste in Kürze:

„Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken!“ – der von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gemeinsam mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege im Jahr 2020 entwickelte Förderaufruf zur Unterstützung der Digitalisierung der Sozialen Arbeit wurde auch von vielen Einrichtungen und Trägern der Kindertagesstätten angenommen.

Anhand von Praxiserfahrungen wurde mit den Projekten der Austausch gesucht, gesammelt und erörtert. Hieraus ist festzustellen:

Zentrale Voraussetzungen einer Digitalstrategie sind:

- › Eine gute technische Ausstattung
- › Ein klares Bekenntnis zur Umsetzung der Leitungsverantwortlichen auf allen Ebenen
- › Die Umsetzung in einem partizipativen Prozess
- › Die stetige Entwicklung digitaler Kompetenzen bei Führungs- und Fachkräften und den Nutzerinnen und Nutzern
- › Die Bereitstellung zusätzlicher auch finanzieller Ressourcen

Die Einrichtungen sehen die Digitalisierung als Chance einer nachhaltigen Erhöhung von Zukunftsfähigkeit sowie Krisenresilienz und wollen diese stärker als bisher nutzen. Die Pandemie hat wie ein Brennglas die Herausforderungen deutlich gemacht. Die Projekte offenbaren eine Fülle kreativer Wege und Ansätze; sie fußen auf einem hohen Engagement des Personals in den Einrichtungen. Dies sollte von den Trägern, den Kostenträgern und der Politik unterstützt werden.

Ausgangspunkt

Die Corona-bedingten Schutzmaßnahmen führen auch in den Diensten und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege NRW zu deutlichen Einschränkungen in der Ausübung der Dienstleistungsangebote. Betroffen waren nahezu alle Angebote der Freien Wohlfahrtspflege, unter anderem auch die Kindertagesstätten und andere Einrichtungen im Feld der Kinderbetreuung. Die temporäre Schließung der Einrichtungen hat zu erheblichen Schwierigkeiten geführt: frühkindliche Entwicklungen wurden von den Kontaktverboten stark beeinträchtigt, die Belastungen für Familien stiegen deutlich – besonders zulasten von unterstützungsbedürftigen Familien und Kindern, Leitungen und Mitarbeitende der Einrichtungen standen vor großen Herausforderungen. Zudem wurden bewährte Kommunikationswege jäh unterbrochen. Bereits nach den ersten Pandemiewochen konnte ein erstes deutliches Bild davon gezeichnet werden, dass die Digitalisierung zu diesem Zeitpunkt keinen signifikanten Beitrag in der Überwindung der skizzierten Problemstellungen leisten konnte. Zum einen mangelte es an digitaler Ausstattung. Zum anderen fehlte es an Strukturen und Ressourcen, um Konzepte zu Digitalisierungsprozessen überhaupt zu entwerfen. Gleichzeitig wurde sichtbar: Viele Haushalte verfügen zwar über digitale Endgeräte – diese wurden jedoch zur Aufrechterhaltung der sozialen Kontakte für Kinder im Kindergartenalter wenig, bis gar nicht genutzt. Für ein Viertel der Kinder bestand beispielsweise während des ersten Lockdowns kein Kontakt zu ihren Bezugspersonen in der Einrichtung. Lediglich ein Zehntel der Kinder konnte in dieser Zeit in einen sozialen Austausch treten, welcher sich bei jedem zweiten Kontakt auf einen Brief oder nur in jeder fünften Kontaktaufnahme auf ein Telefonat oder eine Videobotschaft beschränkte. Die digitalen Möglichkeiten von Videoanrufen in bilateraler Form oder mit der ganzen Kindergartengruppe wurden so gut wie gar nicht erkannt.

Die Pandemie zeigte damit deutlich den Nachholbedarf in den Einrichtungen der Sozialen Arbeit – hier den Kindertagesstätten – um den Anschluss an den Megatrend Digitalisierung zu erhalten. Die Stiftung Wohlfahrtspflege reagierte auf diesen Umstand im Jahr 2020 mit dem Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“. Ziel dieses Projektauftrags ist es, die Träger der Freien Wohlfahrtspflege grundsätzlich, über einzelne Krisensituationen hinaus, in die Lage zu versetzen, die Chancen der Digitalisierung stärker als bisher zu nutzen und in ihre Arbeit zu integrieren. Dies bezieht sich sowohl auf Arbeitsabläufe innerhalb der Organisationen als auch auf die Arbeit mit den Zielgruppen – hier insbesondere Kinder und Eltern – ihre Angebote und Dienstleistungen.

Der Aufruf der Stiftung traf auf großen Widerhall in der Sozialen Arbeit – über 1200 Einrichtungen beteiligten sich am Bewerbungsverfahren; mit über 650 Projekten und einer Gesamtfördersumme von rund 42 Millionen Euro, wird bundesweit einmalig ein entscheidender Impuls für eine nachhaltige Erhöhung von Krisenresilienz und Zukunftsfähigkeit der Organisationen der Freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen gesetzt. Im Bereich des Kinderbildungsgesetzes NRW haben über 40 freigemeinnützige Träger und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege NRW mit einer Gesamtfördersumme in Höhe von 2,5 Millionen Euro das Förderprogramm für die nächsten Digitalisierungsschritte in mehreren 100 Kindertageseinrichtungen genutzt.

Chancen und Herausforderungen in der digitalisierten Kindertagesstätte

Zentraler Baustein des Förderprogramms ist der Austausch der Projekte untereinander. Im Frühjahr 2022 lud die Stiftung Wohlfahrtspflege die Projekte nach Kostenträgerstrukturen geclustert zu Transferworkshops ein – nicht zuletzt um die Erkenntnisse aus der Praxis strukturiert aufzunehmen und sie für das Fortschreiben einer Digitalstrategie der Sozialen Arbeit nutzbar zu machen. Die folgenden Ausführungen zu Hemmnissen und Erfolgsfaktoren der Digitalisierung speisen sich aus diesen Erfahrungen. Die Stiftung in ihrer Rolle als Impulsgeberin und Sprachrohr der Freien Wohlfahrtspflege in NRW bündelt dieses, in den Workshops vorgetragene Wissen, in Handlungsempfehlungen für Praxis und Politik. Eines wurde schnell deutlich: Die beteiligten Einrichtungen begrüßen den eingeleiteten Weg zur Digitalisierung – selbst Personalengpässe aufgrund der fehlenden Fachkräfte hemmt die Einstiegsbereitschaft in den Einrichtungen nicht, die Herausforderungen der Digitalisierung anzunehmen. Die Stiftung nimmt mit Hochachtung dieses Engagement wahr. Der angezeigte Veränderungswille sollte von den jeweiligen Trägern, von den Verbänden, den Ministerien und der Politik getragen und unterstützt werden.

Digitale (Re-)Organisation auf Trägerebene – Zentral ist die Rolle der Leitung

Die eingeschränkten Präsenzmöglichkeiten während der Corona-Pandemie erfordern ein strategisches, besonders auf strukturelle Digitalisierung ausgelegtes Changemanagement innerhalb der Organisationen. Den Anstoß sollte die Unternehmensleitung geben, mit dem Ziel der Verstetigung einer zukünftig hybriden (analogen und digitalen) Arbeitsweise als Teil einer neuen Unternehmenskultur.

Eine strukturelle Digitalisierung der Prozesse hat die zunehmende Komplexität der Kommunikationswege auf den unterschiedlichsten Ebenen, unter anderem zwischen der Geschäftsführung des Trägers, der Fachberatung, gegebenenfalls der Verwaltungsebene und der Kita-Leitung, oder auch zwischen Kita-Leitung und Fachkräften und/oder Eltern/Kindern zu berücksichtigen und sie in geeigneter Weise in den Prozess sich wandelnder Kommunikation einzubeziehen. Die Leitung hat dabei eine stets transparente Steuerung der Kommunikation zu gewährleisten. Eine frühe Einbindung, insbesondere auch der Mitarbeitenden, hilft Berührungsängste und Vorbehalte abzubauen.

Der Erfolg des Changeprozesses wird – neben der Einbindung aller und der geleiteten transparenten Kommunikation – unter anderem daran bemessen, dass eine moderne technische Ausstattung in den Kitas als neuer Status Quo gegeben ist. Eine Ausstattung mit funktionsfähigen digitalen Endgeräten und ein sicheres, systematisch geschultes Nutzungsverhalten der Mitarbeitenden könnte so, nicht nur digitale Dienstbesprechungen, sondern beispielsweise auch Leitungs-, Arbeitskreise oder Schulungen in hybriden oder gänzlich digitalen Formaten ermöglichen. Die Gewährleistung eines einheitlichen Informationsflusses und die Verfügbarkeit von gemeinsam genutzten Dokumenten ist dabei als ein wichtiger Erfolgsfaktor zu nennen. Für eine grundlegende kontinuierliche Sensibilisierung

zur Einhaltung von Datenschutzvorgaben hat die Leitung ebenfalls Sorge zu tragen. Auf Trägerebenen sind die Berücksichtigung der Faktoren Kosten, Zeit, Kommunikation, Schulung und Sensibilisierung die zentralen Gelingensfaktoren für einen erfolgreichen Digitalisierungsprozess.

Digitale Qualifizierungsoffensive – Die Kita im Sozialraum

Auch die notwendigen Veränderungen in der Kommunikationsstruktur des Betreuungspersonals innerhalb der Einrichtung sowie in der Kommunikation mit Familien oder anderen Akteur:innen im sozialen Raum, macht infrastrukturelle Anpassungen notwendig, bei deren Einführung das gesamte Personal einbezogen und arbeitsfähig bleiben sollte. Dabei sind möglicherweise, je nach individuellem Level an Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Tools, praxisnahe Fortbildungen anzubieten, die die wichtigsten Basiskenntnisse vermitteln und eine erste Sicherheit in der Anwendung geben. Indem die Beschäftigten frühzeitig in den Digitalisierungsprozess eingebunden werden, kann die bereits bestehende technische Ausstattung im Sozialraum validiert und gegebenenfalls gemäß der besonderen Anforderungen angepasst werden. Technikaffine Mitarbeitende können in die Rolle versetzt werden, Kolleg:innen mit Berührungspunkten schrittweise an die neuen technischen Kommunikations- und Arbeitsmittel heranzuführen. Schulungen sollten in der Regel freiwillig absolviert werden. Diese Herangehensweise fördert dabei nicht nur die Kooperationsbereitschaft bei den Beschäftigten, sondern kann im Falle eines Fachkräftemangels oder Personalwechsels in der Einrichtung, die Weitergabe von digitalen Grundkenntnissen und das Aufrechterhalten des digitalen Status Quo gewährleisten. Auch wenn die neuen digitalen Strukturen phasenweise und unter Benennung klarer Zuständigkeiten eingeführt werden, sollte es in der alltäglichen Anwendung zudem die Möglichkeit einer regelmäßigen Reflexion und einen Raum für Feedback geben, damit ein gut etabliertes Wirkungsmanagement innerhalb und außerhalb der Einrichtung auf den verschiedensten Qualifizierungsebenen im Sozialraum aufgebaut werden kann.

Digitale Tools – Neue Chance für die Alltagskommunikation mit Eltern

Die Einschränkung persönlicher Präsenz erfordert in der Alltagsorganisation zwischen Kita und Eltern ebenfalls neue Kommunikationswege. Als innovative Tools könnten zukünftig digitale Lösungen, wie cloudbasierte Systeme oder mobile Applikationen zur Vereinfachung der Kommunikation dienen. Voraussetzung ist, dass die in der Pandemie hilfsweise spontanen Nutzungen privater Kommunikationskanäle wieder eingestellt werden und alle sich den von der Einrichtung favorisierten Tools anschließen. Nur dann bringt die Einführung tatsächlich Arbeitserleichterungen für die Mitarbeitenden. Gerade Terminorganisationen und tägliche Absprachen lassen sich langfristig über digitale Tools (gut) organisieren. Darüber hinaus könnte ebenso eine gebündelte Informationsbereitstellung auf einer zentralen Plattform gewährleistet und erforderliche Rückmeldungen gezielt eingeholt werden. Sollten die digitalen Kanäle auf eine positive und hohe Nutzungsbereitschaft bei Kita-Beschäftigten und Eltern treffen, würde zum Beispiel zukünftigen Eltern-

abenden in digitaler oder hybrider Form nichts im Wege stehen, sofern neben der Nutzungsbereitschaft auch auf beiden Seiten genügend Kenntnisse und eine ausreichende technische Ausstattung vorhanden sind. Erste Erfahrungen hinsichtlich der Einbindung von digitalen Kommunikationswegen zeigen bereits eine gute Erreichbarkeit – auch von Eltern, die bisher nur schwer erreichbar waren, sowie eine Effizienzsteigerung im allgemeinen Informationsfluss durch den Einsatz digitaler Medien. Bewährt haben sich auch Apps mit Übersetzungsdiensten von wichtigen Informationen.

Um Berührungs- und Versagensängste sowohl auf Seiten der Mitarbeitenden als auch bei den Eltern abzubauen, ist die Beteiligung bei der Implementierung neuer digitaler Tools – nicht nur als Medium in Krisenzeiten – die zentrale Voraussetzung. Niedrigschwellig angelegte Qualifizierungen, genügend Zeit und Ansprache für das Üben des sicheren Umgangs mit unterschiedlichen digitalen Medien sowie die Transparenz über Ziele und Wege der Digitalisierungsstrategie sind Basis eines erfolgreichen Digitalisierungsprozesses. Eine digitalisierte Kindertagesstätte bietet eine Vielzahl von neuen Chancen in der Alltagskommunikation. Ebenso gilt jedoch, dass digitale Kommunikation einen persönlichen, zwischenmenschlichen Austausch, die Beziehungspflege zwischen Erzieher:innen, Kindern und Eltern nicht ersetzen kann. Im Digitalisierungsprozess sind demnach von der Leitung Chancen und Grenzen gleichermaßen transparent zu kommunizieren.

Die Digitalisierung fordert die Förderung frühkindlicher Digitalkompetenz

Durch ein breites Spektrum an innovativen, hybriden Spiel- und Lernelementen in der Arbeit mit Kindern, kann das Interesse der Kinder an digitalen Medien geweckt und der Lernprozess durch die pädagogische Fachkraft aktiv mitgestaltet und begleitet werden. Die Bildungsgrundsätze des Landes NRW geben vor, wie Kitas sich strukturiert zu medienkompetenten Orten weiterentwickeln können. Eine grundlegende Voraussetzung bildet dabei nicht nur die notwendige technische Ausstattung in der Einrichtung, es bedarf insbesondere in Bezug auf die medienpädagogische Ausrichtung einer Kita ein grundlegend offenes und professionelles Verständnis für die Digitalisierung in der Arbeit mit Kindern bei den Fachkräften. Dazu zählt ebenfalls ein kindgerechtes Heranführen an digitale Medien – was für viele Einrichtungen einen zentralen Kulturwechsel, ein Wechsel des Selbstverständnisses in der Arbeit mit den Kindern bedeutet! Der Austausch zwischen den Projekten zeigt, dass die Beschäftigten, den Möglichkeiten der digitalen Bildungsarbeit am und mit dem Kind durchaus erhebliche positive Effekte zu schreiben. Sie stellen sich gerne in der kritischen Betrachtung ihrer Verantwortung dem Kind und deren Eltern. Sie sind bereit dem pädagogischen Mehrwert der Digitalisierung einen höheren Stellenwert zu geben, sodass weniger der Medienkonsum an sich, sondern vermehrt die gestalterischen Möglichkeiten durch digitale Medien im Vordergrund stehen.

Gegenwärtig steht Fachkräften bereits ein vielfältiges Angebot an medienpädagogischen Baukästen mit entwicklungs- und kompetenzfördernder Wirkung zur Verfügung, deren individuelle Potenziale zunächst identifiziert, geprüft und möglicherweise auf den Status Quo vor Ort angepasst werden müssen. Ein ausreichendes Zeitkontingent zur vertieften Auseinandersetzung mit der digitalen Materie kann den Abbau von Vorbehalten bezüglich des eigenen

Umgangs mit digitalen Medien begünstigen und Befürchtungen eines möglicherweise negativen Einflusses auf die kindliche Entwicklung mindern. Die frühzeitige Schulung des Fachpersonals sowie eine stetige Einbindung der Eltern in den Digitalisierungsprozess soll ferner weitere, unbegründete Ängste und Tabuisierungen thematisieren sowie oft noch vorhandene falsche Vorstellungen eines digital geprägten Alltags in der Kita von Anfang an aufbrechen. Am Ende der sukzessiven Digitalisierung in der Arbeit mit Kindern sollten die Fachkräfte so eine grundlegende, pädagogische Professionalität im Umgang mit digitalen Medien aufweisen können. Der positiv geprägte, innovative Ansatz eines Medienbildungsbegriffs sollte sich auch in der Corporate Culture und dem Leitbild der Einrichtung beziehungsweise des Trägers abbilden. Die Digitalisierung, nicht zuletzt als fortschrittlichen Erprobungsraum für die persönliche Entwicklung des Fachpersonals zu sehen, ist eine maßgebliche motivationale Komponente einer guten Teamkultur.

Auch die Handlungs- und Gestaltungskompetenz der Kinder muss in dem Prozess altersgerecht gefördert werden. Dabei spielt neben dem Potenzial des Co-Viewings durch Kinder, ebenfalls die Einbeziehung der Eltern und die Ausprägung der bisherigen Digitalisierungs- und Medienerfahrung im Elternhaus, eine große Rolle. Eltern und pädagogischen Fachkräften sollte dabei immerzu bewusst sein, dass sich die Kinder perspektivisch in einer veränderten, Lebens- und Arbeitswelt zurechtfinden müssen und frühzeitig durch eine Verknüpfung aus digitalen und analogen Medien an diese herangeführt werden. Die qualitative Auseinandersetzung ist dabei einer quantitativen Verwendung vielfältiger Medienbildungsangebote unbedingt vorzuziehen.



Fazit und Empfehlungen

Die Corona-Pandemie zeigte, dass die Digitalisierung in den jeweiligen Settings und Zielgruppen der Kindertagesstätten, die Entstehung von klaren Kommunikationswegen und die Etablierung einer digitalen Informationsstrategie in Ergänzung zu analoger Beziehungsarbeit begünstigen kann. Für die Organisation von Alltagsprozessen wirken sich die höhere Erreichbarkeit, eine schnellere Informationsbereitstellung, neue Möglichkeiten der Partizipation bei gleichzeitigem Abbau von Ängsten und Vorbehalten – nicht zuletzt unterstützt durch zielgruppengerechte Qualifizierungsangebote – gegenüber digitalen Kommunikationsstrukturen und digitalen Medien positiv aus. Ein verbessertes Zeitmanagement wird erleb- und gestaltbar. Dies sind keine Selbstläufer. Die Kernvoraussetzung dafür ist eine klare Verantwortung der Leitung für

einen umfänglichen Veränderungsprozess auf struktureller und organisationaler Ebene, die Partizipation aller im Prozess, die Entwicklung einer transparenten und wertschätzenden Kommunikation sowie die Vermittlung einer positiven Vision der Kindertagesstätten als digital und analog wirksamer Bildungsort für Kinder und Familien.

Um die positiven Effekte der Digitalisierung auch nachhaltig verstetigen zu können, sollte der Fokus zukünftig auf den nachfolgenden Maßnahmen und Anforderungen liegen:

- > Kindertagesstätten brauchen für die langfristige Implementierung geeigneter – auf die Einrichtungen zugeschnittene Digitalisierungsstrategien – zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen. Grundlage sind der Ausbau / Anschluss an geeignete sichere Netze und die Verfügbarkeit einer geeigneten technischen Ausstattung, die die verschiedenen Ebenen – Verwaltung, pädagogische Arbeit mit den Kindern und Arbeit mit den Eltern – berücksichtigt. Diese muss perspektivisch zur Grundausstattung einer jeden Einrichtung gehören. Gemeinsam mit Leitungskräften von Kindertagesstätten sind Grundstandards zu definieren und innerhalb der Grundfinanzierung fest zu verankern.
- > Kernvoraussetzung für den Unternehmenswandel hin zur Digitalisierung ist die Qualifikation der Mitarbeitenden auf den verschiedenen Ebenen, die auf Partizipation und Alltagstauglichkeit fußt. Qualifizierungsoffensiven haben auch die Qualifizierung von Leitungsverantwortlichen einzubeziehen. Dafür sind die notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen bereitzustellen. Aus- und Fortbildungen der Mitarbeitenden müssen entsprechend in unterschiedlichen Formaten angepasst werden. Bei der Entwicklung der notwendigen Curricula sind Beschäftigte mit einzubeziehen. Neue Tools des Wissensmanagements in den Einrichtungen – gegebenenfalls auch trägerübergreifend als Plattformen angelegt – sind auf ihre Eignung zu evaluieren und zu implementieren.
- > Die pädagogische Arbeit der Beschäftigten im Handlungsfeld ist nicht ausreichend auf die Möglichkeiten der Digitalisierung vorbereitet. Die Aus- und Fortbildungsstandards (einschließlich Curricula) müssen rasch an die digitale Realität und die weiteren Möglichkeiten angeglichen werden.
- > Es benötigt eine Fortbildungsoffensive im Bereich der digitalen Möglichkeiten für die pädagogische Arbeit am Kind und mit den Eltern sowie der Arbeit der Träger. Es erscheint geboten, dies von Landesseite in die Hand zu nehmen, um die Offensive zentral vorzubereiten und zu steuern.
- > Zur Gestaltung umfänglicher Digitalisierungsstrategien für Kitas sollten durch geeignete Modellvorhaben allgemeine Standards für die verschiedenen Ebenen entwickelt und verbreitet werden. Das vorhandene Wissen und das Angebot an Umsetzungsmöglichkeiten muss gesammelt, ggf. aufgearbeitet und zugänglich gemacht werden. Die wissenschaftliche Begleitung muss für diesen Bereich ausgebaut werden. Die hier notwendigen Ressourcen sollten von Landesseite kurzfristig zur Verfügung gestellt werden.

Literaturhinweise

Autorengruppe Corona-KiTa-Studie (2020) Monatsbericht Mai der Corona-KiTa-Studie, Mai 2020 (1).

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Projekte_RKI/KiTa-Studie-Berichte/KiTaStudie_05_2020.pdf?__blob=publicationFile
(Stand: 23.01.2022)

Caritasverband Geldern-Kevelaer e.V. (2022) Digitalisierung als neue Chance für Kommunikation und Kooperation mit Eltern – Arbeitsgruppenvortrag im Rahmen des Transferworkshops „Digitalisierung in Kindertagesstätten“ im Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW am 05.01.2022.

https://www.sw-nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Sonderprogramm/Digitalisierung_als_neue_Chance_fuer_Kommunikation_und_Kooperation_mit_Eltern.pdf
(Stand: 26.03.2022)

DRK Kreisverband Herford-Stadt e.V. (2022) Digitale Medien und Arbeitsformen in der Arbeit mit Kindern – Arbeitsgruppenvortrag im Rahmen des Transferworkshops „Digitalisierung in Kindertagesstätten“ im Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW am 05.01.2022.

https://www.sw-nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Sonderprogramm/DRK_Mediencoach_Kinder__Erweiterung_der_paed_Konzepte.pdf
(Stand: 26.03.2022)

Evangelischer Kindergartenverband Hattingen-Witten (2022) Digitalisierung auf Trägerebene – Arbeitsgruppenvortrag im Rahmen des Transferworkshops „Digitalisierung in Kindertagesstätten“ im Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW am 05.01.2022.

https://www.sw-nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Sonderprogramm/Praesentation_Transferworkshop_4_Buechle.pdf
(Stand: 26.03.2022)

FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH Region Köln RheinBerg (2022) Digitalisierung im Kita-Betrieb: Das Betreuungspersonal mitnehmen und qualifizieren – Arbeitsgruppenvortrag im Rahmen des Transferworkshops „Digitalisierung in Kindertagesstätten“ im Sonderprogramm „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW am 05.01.2022.

https://www.sw-nrw.de/fileadmin/user_upload/Redakteure/Sonderprogramm/Rubruk_4.Workshop.pdf
(Stand: 26.03.2022)

Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften (2021) Kinder und Jugendliche in der Coronavirus-Pandemie: psychosoziale und edukative Herausforderungen und Chancen, 8. Ad-hoc-Stellungnahme vom 21. Juni 2021.

https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf
(Stand: 22.01.2022)

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen; Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2018) Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich Nordrhein-Westfalen.

https://www.landesverband-kindertagespflege-nrw.de/media/20191217_big_pdf.pdf
(Stand: 26.03.2022)

Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2021) Journal of Health Monitoring – Lebensqualität während der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der CORONA-HEALTH-App-Studie, Oktober 2021 (Special Issue 6).

https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JoHM_S6_2021_Lebensqualitaet_bei_COVID-19.pdf?__blob=publicationFile
(Stand: 22.01.2022)

Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2021) Journal of Health Monitoring – Psychische Gesundheit, Dezember 2021 (4).

https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsJ/JoHM_04_2021_Psychische_Gesundheit.pdf?__blob=publicationFile
(Stand: 22.01.2022)

Ravens-Sieberer, U., Kaman, A., Otto, C. et al. (2021) Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSYP-Studie. Bundesgesundheitsblatt 2021 (64), 1512–1521.

<https://doi.org/10.1007/s00103-021-03291-3>
(Stand: 22.01.2022)

Stiftung Wohlfahrtspflege NRW (2020) Sonderprogramm für Dienste und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege in Nordrhein-Westfalen: „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“ - Informationen zum Förderaufruf „Zugänge erhalten – Digitalisierung stärken“.

<https://www.sw-nrw.de/foerderung/foerdergrundlagen/sonderprogramm-zugaege-erhalten-digitalisierung-staerken/>
(Stand: 15.05.2022)

Impressum

Herausgeberin:

Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Redaktionelle Verantwortung:

Norbert Killewald
geschäftsführender Vorstand der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Autorinnen:

Elena Przybylski, Cornelia Schlebusch
Projekträger Jülich, Forschungszentrum Jülich GmbH

Gestaltung:

Manuel Werners im Auftrag der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW
Bildnachweis:

©Jacek Chabraszewski - stock.adobe.com, ©Konstantin Yuganov - stock.adobe.com, ©lordn - stock.adobe.com, ©Halfpoint - stock.adobe.com